

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 5 (1909-1910)

Artikel: Alfred Huggenbergers Bauernnovellen
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-750884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

encore.“ Ai-je besoin d'ajouter qu'on ne le dit que des vrais et qu'ailleurs cette parole serait un sacrilège?

Que *M. Blanchet* est différent! Les points de comparaison manquent. Ces deux peintres font société; ils ne s'opposent ni ne se complètent. La seule transition que je puisse faire est dans ce contraste: jusqu'à présent la couleur nous a été montrée comme la qualité, comme le vêtement de la forme: ici la couleur est la révélatrice même de la forme. Pas plus que ses trois collègues, et c'est un signe dont on ne saurait trop se réjouir, Blanchet ne s'est fait de spécialité. Nature-morte, paysage, figure, à travers tous les genres sa personnalité se confirme. Il est en outre un portraitiste et, parmi les peintres du Salon d'automne et des Indépendants, l'un des seuls, qui nous ait donné un véritable portrait. Ceci nous renseigne sur la nature de ce talent, sur les ressources de ce „peintre“. Ne pouvant ici que caractériser chacun par un trait, je me contente de signaler l'originalité de Blanchet parmi ceux qui peuvent lui être comparés, dans la famille de Cézanne et de Gauguin, et je la vois dans son „humanité“.

Ces quatre peintres ne sont pas également avancés dans leur développement; et sans doute ne leur est-il pas réservé des fortunes égales. Mais ils sont de ceux qui inspirent confiance, qui cherchent et qui le font en eux-mêmes. Je les signale à mes lecteurs de la Suisse allemande, en attendant que leurs œuvres viennent elles-mêmes solliciter leur attention.

GENÈVE

ADRIEN BOVY



ALFRED HUGGENBERGERS BAUERNNOVELLEN

In schöner Aufmachung ist im Verlage von Huber & Co. in Frauenfeld soeben ein Band „Erzählungen aus dem Bauernleben“ von Alfred Huggenberger erschienen, auf den ich die Leser dieser Zeitschrift nachdrücklich aufmerksam machen möchte.

Nachdem Alfred Huggenberger mit seinem Gedichtband „Hinterm Pflug“, der jetzt schon in vierter Auflage sich präsentiert, nicht nur Anerkennung in der Schweiz gefunden, sondern auch von der gesamten deutschen und österreichischen Presse mit freundlichem, ja herzlichem Zuruf angemuntert worden war, legt er uns heute das 256 Seiten umfassende Buch „*Von den kleinen Leuten*“ vor.

Mit wachsender Anteilnahme und immer wärmer schlagendem Herzen habe ich die sechs Bauerngeschichten in einem Zuge durchgelesen, an die ich — ich gestehe es offen — nicht ohne ein gewisses Misstrauen heranging. Schon nach der ersten Geschichte, die allerdings auch die beste ist, waren meine Bedenken, die durch frühere Prosapublikationen Huggenbergers rege geworden, besiegt, und mein Erstaunen und Interesse ließ mich bis zur letzten Seite nicht mehr los.

Huggenberger ist ein wirklicher Dichter, denn nur ein Dichter weiß einen Ton so klar anzuschlagen und durchzuhalten, verteilt so organisch die Wirkungen, mäßigt so die Farbe, modelliert so aus der Situation heraus und setzt so knapp und kräftig ein. Nur ein Dichter kann die Geschichte des Holz-Schumachers schreiben, der — als ein Märtyrer der Phantasie —

eher sterben möchte, als es zugeben, dass in seinem geliebten Walde nur ein einziger Baum gefällt wird.

Huggenberg bleibt aber auch immer ein rechter Bauer. Das gibt seinen Erzählungen den Vorzug einer Eigenart, die der Bauern schildernde Städter niemals in dieser Echtheit erreicht. Was sein Buchtitel verspricht, das hält er. Seine Menschen bleiben tatsächlich kleine Leute. Rotbäckige, knöcherne, wortkarge, schwerfällige Bäuerlein mit eckigen Bewegungen und harten Händen. Er streckt seine Helden nicht auf das Prokrustesbett. Er hängt ihnen keine ethischen Gewichtsteine an den Hals. Er donnert sie nicht auf. Er steckt ihnen keine Phrasen in die Rede und keine „silbernen Teelöffel“ in die Taschen. Er lässt sie in ihrer Atmosphäre, in ihren derbgeschneiderten Bauernkleidern. Bauernglück und Bauernleid: Kindtaufe, Hochzeit, Kilbi, Tanz, Trunk, Sonnenschein und Erntesege, Misswachs auf dem Acker und im Menschenleben. Das ist seine Welt! Dazu kommt dann noch ein Maß gesunder Sinnlichkeit, derben Humors, lustiger Spottlust, bäuerlicher Verschmitztheit! „A bisserl Liab, a bisserl Falschheit,“ wie die Oberbayern sagen, ist halt auch noch dabei.

Eigenartig ist, wie der Stil der Erzählungen sich der Feder dieser spröden Bauernhand bequemen muss, er ist so gesund und einfach und ein bisschen widerstrebend wie Huggenbergers Bauernbuben, die sich am liebsten von ihren Dorfschätzen erobern lassen.

ZÜRICH

CARL FRIEDRICH WIEGAND



BERNER THEATERLEBEN

Das Kunst- und Theaterleben der Bundesstadt hat in den letzten Jahren bedeutend zugenommen. Zwei Theater besitzt nun Bern: Das *Stadttheater* und das *Intime Theater* (früher Apollontheater genannt). Beide dürfen sich guter Erfolge rühmen. Das Intime Theater, das in diesem Winter reorganisiert wurde, und das nur ein Schauspieltheater ist, hat auf dem Gebiete des Schauspieles glänzende Leistungen aufzuweisen. Bern war in der letzten Zeit reich an Kunstgenuss.

„Der Fliegende Holländer“ (eine durchaus gute Aufführung, speziell Dank Herrn Barth, der den Holländer vorzüglich sang und spielte) ruft in uns die musikalische Dialektik der Motive von Wagner wach. Das Motiv der Treue, der Aufrichtigkeit, der Hingebung und sein Gegensatz tritt hier markant hervor. Und diese musikalische Dialektik, diese Gegensätzlichkeit der Motive durchzieht wie ein roter Faden auch die Oper „Samson und Dalila“ (Saint-Saëns), welche ebenfalls hier zur Aufführung gelangte. Samson und Dalila sind typische Gegensätze: Das Primitive, Urwüchsige, Ehrliche, Naive, Unmittelbare, Reine, Starke, Kräftige, kurz die „Natur“ selbst im Gegensatz zum Schlaun, Tückischen, Listigen, Teuflischen, Konventionellen, also verdrehte und politisch zugespitzte „Kultur“ mit Verbeugungen rückwärts und vorwärts, rechts und links nach „diplomatisch praktischem“ Rezept. In dieser Beziehung boten uns diese zwei Opern, obwohl von verschiedenartigen Verfassern, eine harmonische Einheit in der Dialektik der Motive.